

Neuenbürg.

Zur Nachfeier unserer Hochzeit

erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Sonntag den 8. September d. J.
 in das **Gasthaus zum „Anker“** dahier
 freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche
 Einladung anzunehmen zu wollen.
 Marie Schmid, Neuenbürg.
 August Striebel, Pforzheim.

Lebtes Telegramm!

Zeige ergebenst an, daß ich bis
Sonntag den 8. Sept., abends 6 Uhr
 hier in **Neuenbürg**
 im **Gasthaus zum Schwanen**
 noch anwesend bin, um jedem Hühneraugenleidenden gründliche und sichere
 Hilfe zu leisten. Alles übrige ist bekannt.
 Hochachtungsvoll
Ch. Mayer, Spezialist für Hühneraugen.
 Formulare jeder Art sind vorrätig bei
G. Mech.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

VII. Gaujängerfest des

Eng-Ragold-Gaubundes in Wildbad.

† † Wildbad den 1. Sept. 1901.

Unsere Stadt hat das Festgewand angelegt. Am Bahnhof und am Eingang zur Turnhalle erheben sich schmucke Ehrenpforten mit sinnigen Sängersprüchen, die Häuser sind reich mit Flaggen geschmückt und zum Teil auch hübsch bekränzt. Wildbad erwartet seine Festgäste, die das Gaujängerfest in seinen Mauern zusammenführen soll. Um 8 Uhr hatte sich der Liederkranz Wildbad auf dem Bahnhof aufgestellt, um seine ersten Festgäste zu begrüßen. Und siehe da, schon der erste Zug brachte eine so große Zahl von Gästen, daß sich schon in früher Morgenstunde ein Zug durch die Stadt bewegte, der einem Festzug nicht unähnlich war. Von Stunde zu Stunde wuchs die Zahl der Ankömmlinge, so daß um 10 Uhr die Festhalle schon dicht gefüllt war.

Die Stunde des Bettgesangs war gekommen. Das Preisgericht hat seinen Platz eingenommen und das Los bestimmt die Reihenfolge der Vorträge. Die Vereine der II. Abteilung eröffnen den Reigen. Der Liederkranz Gaisthal, der Männergesangsverein Höfen, der Sängerbund Höfen und der Liederkranz Engelsbrand trugen nach einander das Preislied vor, und merkwürdigerweise, das Los war diesmal nicht wie gewöhnlich blind, es hatte unbewußt die Vereine nach ihrem Können geordnet. Die Leistung eines jeden der 4 Vereine verdient alle Anerkennung; ein jeder hatte gethan, was er nach Maßgabe seiner Stimmittel vollbringen konnte. Für den Zuhörer war es ein Genuß, mit jedem neu auftretenden Verein etwas Schöneres zu hören. Das Publikum lachte auch mit seinem Beifall nicht. Daß der Sieg in dieser Abteilung dem Liederkranz Engelsbrand zufallen werde, war zweifellos. Der Vortrag zeichnete sich durch richtige Auffassung der Komposition, feinste Nuancierung, reine Aussprache und Präzision aus. Mehr Einfachheit im Vortrag hätte die Leistung noch mehr abgerundet. In der I. Abteilung (höherer Volksgefang) sang der Sängerkranz Salmbach das sehr wirksame und dankbare Lied: „Burschenabschied“ von Bengert mit großem Erfolg. Weit höhere Aufgaben hatten sich die beiden folgenden Vereine gestellt. Wenn ein Verein von 26 Sängern ein Lied wie „Dort liegt die Heimat mir am Rhein“ v. Attenhofer so vorträgt, wie der Liederkranz Neuenbürg, so ist das für die Sänger und den Dirigenten gleich ehrend und legt von einem bedeutenden Können Zeugnis ab. Das gleiche gilt für Wildbad, dessen Liederkranz mit ebensoviel Sängern den nicht leichten Chor: „Wüchsen mir Flügel“ von Weinzierl sang. Die Schlacht war nun geschlagen und die Preisrichter zogen sich zur einer langen Beratung zurück. Es folgte die Probe für die gemeinsamen Chöre unter der Leitung des Gaudirigenten, Lehrer Martin-Calmbach. Diese Gesamtchöre waren von einer großartigen Wirkung und gelten mit Recht als einer der wesentlichsten Teile unserer Sängerversammlung. Der Gaudirigent, Lehrer Braun-Neuenbürg, sprach nach Beendigung der Probe dem Gaudirigenten für die geschickte Leitung der Gesamtchöre den verdienten Dank aus. Damit war der erste Teil des Programms in schönster und gelungenster Weise erledigt

und die Vereine zogen sich in ihre Quartiere zurück. — Das Festessen, an welchem der hiesige Liederkranz mit dem schönen Kreis der stattlichen Festjungfrauen, der Gauauschüß und das Preisrichterkollegium teilnahmen, fand im Gasthof zum „Mühlen Brunnen“ statt. Hr. Kleiser hatte seinen Saal geschmackvoll dekoriert. Die Ludwigsburger Artilleriemusik spielte über die Tafel, während welcher Gaudirigent Braun auf die Feststadt und ihren Liederkranz, dessen Vorstand Reallehrer Kirchner auf die Bundesleitung und Gauvorsitzführer Kübler auf die Preisrichter Trinksprüche ausbrachten.

Um 2 Uhr fanden sich die Sänger auf dem Bahnhofsvorplatz ein, wo sich der Festzug aufstellte. Derselbe zählte 22 Vereine mit ca. 900 Personen. Unter den Klängen von 3 Musikkapellen, die im Zug verteilt waren, bewegte sich der imposante Zug zunächst durch die König Karl-Straße, um in die Hauptstraße einzubiegen und zur Festhalle zurückzulehren. Überall wurde der Festzug freudig begrüßt, und da und dort wurden den Teilnehmern von den Fenstern aus Blumen zugeworfen.

Angelommen in der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle betrat der Liederkranz Wildbad das Podium, um seine Gäste mit einem frischen Lied zu begrüßen. Hierauf richtete der Vorstand des Liederkranzes, Reallehrer Kirchner, herzliche Worte der Begrüßung an die Sänger und Gäste und hielt dann die eigentliche Festrede, in der er folgendes ausführte: Bei der großen Zahl von Festen, die in unseren Tagen gefeiert werden, sei es nötig, die innere Berechtigung eines Festes zuerst zu prüfen, um nicht ein Fest zu feiern, das jedes wesentlichen Inhalts entbehre. Die Berechtigung für unsere Sängerversammlung ergebe sich aus dem Zweck des Gaujängerbundes, der in der Pflege des edlen Volksgefangs bestehe. Durch die Sängerversammlung solle Interesse für den Gesang in weitesten Kreisen geweckt und unser Volksleben frisch und gesund erhalten werden. Gegen 2 Feinde unseres deutschen Volkslebens, den Materialismus und Pessimismus, könne und solle der Gesang einen Damm bilden. Die Gesangsvereine seien Stätten, wo die Ideale des deutschen Volkes gepflegt werden und ein düsterer Pessimismus nicht aufkommen könne. Redner beklagt sodann das Schwinden der Sangesfreudigkeit im Volke und sucht die Ursachen teils in den veränderten Existenzbedingungen der Neuzeit, teils auch in der oft sehr unfruchtbaren Weistreiberei, durch welche die Gesangsvereine mehr und mehr dem eigentlichen Volksgefang entfremdet werden. Den Vereinen und Dirigenten wird die Mahnung zugeworfen: Kettet und pfleget das deutsche Volkslied! Aus dem frischen Volksleben heraus geboren, wirke es erfrischend auf das selbe zurück; es besitze eine einende Macht und vermöge das Gefühl der Einheit und Zusammengehörigkeit im Volke zu wecken und zu stärken. Es tauche daher besonders auch auf in Zeiten der Bewegung, wenn das Nationalgefühl im Volke aufblühende. Ferner sei es ein gern gesehener Gast im Feldlager. Damit dem Volke seine Lieder erhalten bleiben und nicht durch die sadesten Gassenhauer verdrängt werden, sollen die Vereine sich selber wieder dem Volksliede zuwenden und dafür sorgen, daß unser Volk seine Gefühle nicht verzerrt wieder spiegelt finde in der Pflege des Tingeltangeliedes, sondern unge- trübt in dem tiefgründigen, lautmächtigem Jungbrunnen

unseres echten schwäbischen Volkslieds. Das Hoch des Redners galt dem deutschen Lied, insbesondere dem deutschen Volkslied, in welches die Versammlung kräftig einstimmte.

Nach dem gemeinsamen Chor aller Bundes- sänger: „Wie könnt ich dein vergessen“, einem pathetischen Vaterlandslied, hielt der Gauvorsitz, Redakt. Mech-Neuenbürg, umgeben von dem großen Sängerkhor, eine kurze lehrnige Ansprache.

Nachdem alsdann die Preislieder von den betreffenden Vereinen vor der ganzen Festver- sammlung programmgemäß wiederholt vorgetragen waren, folgte der Vortrag der weiteren gemein- schaftlichen Chöre: „Zu Strazburg auf der Schanz“ und „Hab oft im Kreise der Lieben“ v. Sacher und darauf die Spezialchöre der Vereine von Birkenfeld und Calmbach, von denen „Zieh mit“ v. Angerer (vorge- vom Sängerbund Birkenfeld) schönen Erfolg erzielte. So war auch die Stunde der Preisverteilung herangerückt. Namens der Preisrichter leitete derselbe Musikoberlehrer Hegele mit folgenden Worten ein: Der Augen- blick ist gekommen, wo die am Bettgesang beteiligten Vereine die Antwort bekommen auf die bange Frage: „Was wird mir für meine Arbeit?“ Wir haben die Leistungen gewissen- haft und objektiv geprüft, wovon die beteiligten überzeugt sein dürfen. Wir haben die einzelnen Leistungen gegeneinander abgewogen und gegen- seitig gemessen und so unser Urteil gefällt. Wir Preisrichter sind aber eben auch Menschen und haben unsere eigenen menschlichen Ansichten, aber auch unsere eigenen menschlichen Ohren. Eines muß ich aber frei und offen aussprechen, es ist in den letzten 2 Jahren im Gau tüchtig gearbeitet worden. Wenn die gemein- schaftlichen Chöre auch nicht von allen Vereinen mit gleichem Eifer eingeübt worden sind, so hoffe ich, daß die Ansicht immer mehr durchdringen möge, daß gerade die gemeinschaft- lichen Chöre die Hauptsache unserer Gesangsvereine sind. Was die Wahl der Preischöre anbelangt, so waren meistens schöne Lieder gewählt mit 2 Ausnahmen, von denen die eine Komposition minderwertig, die andere zu wertvoll war. Bei der Auswahl eines Liedes muß man sich fragen: Kann der Verein das Lied so singen, wie es ge- sungen werden soll? Im Interesse der Pflege des Gesangs haben wir Milde walten lassen und jedem Verein einen Preis zuerkannt. Glauben Sie aber darum nicht, daß Ihre Leistungen voll- kommen sind. Treiben Sie das Preis- singen nicht sportmäßig und lassen Sie sich durch das selbe nicht der Pflege des einfachen Liedes, des Volksliedes, entfremden. Machen Sie fort auf der betretenen Bahn, pflegen Sie das deutsche Lied, das Volkslied, auch das höhere Volkslied, wem die Flügel hiezu gewachsen sind. Aber fragen Sie sich vorher, Sänger und Dirigenten: Kann ichs und können es meine Leute? Eines aber soll die Pflege des Gesangs für uns alle bringen, daß wir nämlich dem Unreinen mehr und mehr entzogen und zum Schönen, Idealen hingezogen werden.

Zur festgesetzten Zeit, um 5 Uhr, verließ die nun der Gauvorsitz den mit größter Spannung erwarteten Spruch des Preisgerichts, den wir schon in der Montagsausgabe ds. Bl. mit- geteilt haben. Dem in der 2. Abteilung (Volks- gesang) mit dem 1. Preis dekorierten Liederkranz Engelsbrand konnte der Gauvorsitz noch die Ehrengabe des hiesigen Liederkranzes, bestehend in einem silbernen Pokal, überreichen, während

dem Säng...
 die I. Abt...
 Vorbertra...
 offizielle...
 ung des...
 stehende...
 dafür gefo...
 Festhalle...
 Aufs Best...
 gerade bei...
 Turnh...
 sie sich...
 Ihr Erbau...
 sächlich ei...
 zum heutig...
 Sängerspre...
 heil deutj...
 anigte sich...
 jahreiche...
 Beiden de...
 In schönst...
 kein Mißt...
 Zeilen gel...
 der an den...
 Erinnerung...
 schöner Te...
 F H...
 bringt Pre...
 sich aus...
 Derselbe...
 u...
 Schullehr...
 und hat n...
 gehalten...
 Wer die...
 den Sänge...
 spenden...
 wenn ein...
 einen Prei...
 als eine be...
 dies dem...
 Betracht z...
 Mitglieder...
 schwerlich...
 machen hat...
 die Anhäng...
 genien, den...
 u groß ist...
 We gratul...
 zu wem...
 ihn, daß...
 fernern...
 Galt...
 haben Pfe...
 etwa 25 an...
 Mitglieder...
 wähle vo...
 gewöhnliche...
 Rechnung h...
 die Gef...
 Die Anteil...
 Anteil bet...
 Leistung wa...
 bei der Lu...
 des Oberm...
 übertragen...
 röhnet we...
 wir folgend...
 vor 2 Jahr...
 eingerichte...
 lassen nahe...
 die Mühle...
 Die Mühle...
 barieds di...
 60 Kilofack...
 Pfor...
 Sum, der...
 weil, besud...
 fahrten vo...
 der seine...
 soll die Si...
 haben eine...
 Pfor...
 Monatsvie...
 der Handel...
 Preis 350...
 350 M., 6...
 25 Rälber...
 600—1200...
 28—38 M...
 lebhaft.



Gramm!

Abends 6 Uhr

an den gründliche und sichere

für Führer Augen.

G. Reeb.

den Volkslieds. Das dem deutschen Lied, ins- Volkslied, in welches die

men Chor aller Bundes- dein vergessen", einem, hielt der Gauvorfand,

urg, umgeben von dem kurze kernige Ansprache. die Preislieder von den

vor der ganzen Festver- wiederholt vorgetragen

trag der weiteren ge- zu Straßburg auf der

im Kreise der Lieben- die Spezialchöre der

und Calmbach, von denen vorgeir. vom Sängerbund

erzielte. So war auch die ung herangerückt. Nament

dieselbe Musikobertlehrer Worten ein: Der Augen-

die Antwort bekommen auf das wird mir für meine

die Leistungen gewissen- ist, wodon die beteiligten

Wir haben die einzelnen abgewogen und gegen-

unser Urteil gefällt. Da- ben auch Menschen und

schlichen Ansichten, aber pfen aussprechen, es ist

hren im Gau tüchtig Wenn die gemein-

auch nicht von allen Eyer eingelebt worden

die Ansicht immer mehr gerade die gemeinschaft-

ge unserer Gesangsvere- der Preischöre anbelangt,

die Lieder gewählt mit 2 in die eine Komposition zu wertvoll war. Sei-

es muß man sich fragen: Lied so singen, wie es ge-

Im Interesse der Pflege die Würde walten lassen

Preis zuerkannt. Glauben daß Ihre Leistungen voll-

dem Sängerfranz Salmbach die vom Gau für die 1. Abteilung gestiftete Ehrengabe, ein silb. Lorbeerkranz, zu teil wurde. Damit war der offizielle Teil des Festes beendet. Der seit Gründung des Sängerbunds an der Spitze desselben stehende Gauvorfand hatte mit gewohnter Umsicht dafür gesorgt, daß der gefangliche Teil in der Festhalle ganz programmgemäß von statten ging. Aus Besten bewährt hat sich unsere so geräumige, gerade heute vor einem Jahre eröffnete, städtische Turnhalle, deren Akustik so vortrefflich ist, daß sie sich auch als Sängerkirche besonders eignet. Ihr Erbauer, Stadtbaumeister Weihenmeyer, hatte nämlich eine glückliche Hand. Die Halle trug zum heutigen Feste über ihrer Pforte den schönen Sängerspruch: „Grüß Gott mit hellem Klang, heil deutschem Wort und Sang! — Abends vereinigte sich noch eine große Gesellschaft, worunter zahlreiche Neuenbürger Gäste, unter den reizenden Beizen der Festmusik zum Bankett und Tanz. In schönster Harmonie war der Tag verlaufen, kein Miston hatte einen Schatten auf das in allen Teilen gelungene Sängerfest geworfen, und jeder, der an demselben teilgenommen hat, wird in der Erinnerung an dasselbe sagen: „Das war ein schöner Tag!“

F Herrenalb, 2. Sept. (Eingej.) „Fleiß bringt Preis“: die Wahrheit dieses Wortes hat sich aufs neue bewährt am Gesangverein Gaisdhal. Derselbe wurde vor etwa 3 Jahren durch Hrn. Schullehrer Müller daselbst ins Leben gerufen und hat nun bei dem gestern in Wildbad abgehaltenen Sängerfest einen 2. Preis errungen. Wer die Verhältnisse in Gaisdhal kennt, muß den Sängern und ihrem Dirigenten höchstes Lob spenden. Ist es an sich schon kein geringes, wenn ein kleiner Verein nach so kurzer Zeit schon einen Preis erringt, so muß man es geradezu als eine hervorragende Leistung bezeichnen, wenn dies dem Verein Gaisdhal gelungen ist, da in Betracht zu ziehen ist, daß der größte Teil der Mitglieder dieses Vereins einen weiten und beschwerlichen Weg zu ihren Übungsabenden zu machen hat. Aber die Liebe zum Gesang und die Anhänglichkeit der Sänger an ihren Dirigenten, dem keine Mühe zu viel und kein Opfer zu groß ist, hat alle Schwierigkeiten überwunden. Wir gratulieren dem Verein und seinem Dirigenten zu diesem Ehrentag von Herzen und wünschen ihm, daß er bei treuem Zusammenhalten auch weiterhin gedeihen möge.

Calw, 4. September. Wie schon mitgeteilt, haben Pforzheimer und Calwer Bäckermeister, etwa 25 an der Zahl (von Calw sind es 10 Mitglieder), gemeinsam die frühere Kunstmühle von A. Luz hier angelauft, um die gewöhnlichen Sorten Mehl für gemeinschaftliche Rechnung herzustellen. Die Form der Assoziation in die Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Anteilscheine sind verschieden, der niederste Anteil beträgt 500 M. Die kaufmännische Leitung wurde dem Prokuristen Otto Gramms bei der Ludwigshafener Walzenmühle, die Stelle des Obermüllers dem bisherigen Besitzer A. Luz übertragen. Der Betrieb wird am 1. Okt. d. J. eröffnet werden. Der „Bäderzeitung“ entnehmen wir folgende Mitteilungen: „Die Mühle wurde vor 2 Jahren vollständig neu erbaut und modern eingerichtet und haben Bau- und Einrichtungs- kosten nahezu die doppelte Summe erheischt, wie die Mühle erstanden wurde, nämlich zu 95 000 M. Die Mühle wird bei Beginn ihres Geschäftsbetriebes die von vielen Kollegen gewünschten 50 Kilosäcke liefern.“

Pforzheim, 4. Sept. Der Sultan von Rum, der gegenwärtig in Baden-Baden zur Kur weil, besuchte vorgestern die beiden Bijouteriefabriken von Kluppenheim u. Lag, um persönlich dort seine Einkäufe zu machen. Wie verlautet, soll die Summe für die ausgewählten Schmuckstücke eine ganz bedeutende gewesen sein.

Pforzheim, 4. Septbr. Der gestrige Monatsviehmarkt war schwach befahren und auch der Handel flau. Zugeführt wurden 42 Ochsen, Preis 350—400 M., 124 Kühe, Preis 300 bis 350 M., 65 Kalbinnen, Preis 210—250 M., 25 Kälber, Preis 45—55 M., 158 Pferde, Preis 600—1200 M. Milchschweine Preis pr. Paar 28—38 M. Bei den letzteren war der Handel lebhaft.

Deutsches Reich.

Potsdam, 4. Sept. Der Kaiser empfing heute mittag 12 Uhr im Neuen Palais in Gegenwart des Prinzen Eitel Friedrich und der übrigen hier anwesenden Prinzen, der Hofchargen, des Staatssekretärs Fehren. v. Richthofen, der Staatsminister, des Ministers des Kgl. Hauses, der Rabinetschefs, der Generale im Range von kommandierenden Generalen und der Generale und Regimentalkommandeure von Potsdam den Prinzen Tschun. Der Prinz verlas ein Schreiben des Kaisers von China, worin er in feierlicher Weise seinem tiefsten Bedauern über die Ermordung des Gesandten Fehren. v. Ketteler Ausdruck verleiht. Das Schreiben ist auf gelber Seide geschrieben und ebenso gebunden. Inzwischen war eine Ehrenkompagnie und eine Schwadron aufmarschiert. Als der Prinz nach Verlesung des Schreibens aus der Terrasse heraustrat, präsentierte die Ehrenkompagnie und die Musik spielte den Präsentiermarsch. Der Prinz, von General v. Hoepsner geleitet, schritt die Front ab, indem er nach chinesischer Art mit gefalteten Händen salutierte. Er begab sich nach der Drangerie zurück, wo der Kaiser ihm am Nachmittag einen Gegenbesuch abstatte.

Berlin, 4. Sept. Der Handelstag tritt am 30. Sept. zusammen, um zum Zolltarifgesetzentwurf Stellung zu nehmen. In der Ausschussprüfung des Handelstages ließ der Handelsminister durch den Geh. Oberregierungsrat Lusenstjerk erklären, er beabsichtige für die letzten zehn Tage des Septembers noch über eine Reihe von Punkten Sachverständige aus Handelskreisen zu hören. Der Ausschuss hat sich ganz entschieden gegen die Aufstellung eines Doppeltarifs für die wichtigen Getreidearten ausgesprochen.

Berlin, 5. Sept. Die „Deutsche Tageszeitung“ will wissen, es sei keine Aussicht vorhanden, daß der demnächst zusammentretende Bundesrat dem Diätenantrage in der vom Reichstage angenommenen Form zustimme; es sei aber nicht unwahrscheinlich, daß der Bundesrat aus dem Antrage einen Gesetzentwurf mache, der unter gewissen Beschränkungen die Tagegelder zugestehet.

Sassnij, 4. Sept. Ein Zusammenstoß zwischen dem kleinen Kreuzer „Wacht“ und dem Linienschiff „Sachsen“ ereignete sich heute vormittag 10.25 Uhr. Die „Wacht“ wurde am Steuerbord vorn beschädigt, blieb aber noch etwa 1/2 Stunden schwimmfähig, und sank dann auf 40 m Wassertiefe, nachdem die gesamte Besatzung unverletzt von Schiffsbooten und Torpedobooten gerettet war. Der Zusammenstoß erfolgte bei der Durchfahrt der „Wacht“ zwischen „Württemberg“ und „Sachsen“. Die Ursache lag dem Vernehmen nach in dem ungenügenden Funktionieren des Steuerapparates der „Wacht“. Die Besatzung wird von dem „Pelikan“ nach Kiel gebracht.

Die Revision im Gumbinner Mordprozeß ist nunmehr gesichert; es kommt also jedenfalls zur nochmaligen Verhandlung vor einem neuen Ober-Kriegsgericht oder dem Reichs-Militärgericht.

Danzig, 5. Sept. Der Dragoner Marten aus Gumbinnen wurde gestern nachmittag in das hiesige Militärgefängnis eingeliefert, um zunächst seine einjährige Gefängnisstrafe wegen Fahnenflucht zu verbüßen.

Offenbach, a. M., 5. Sept. In der letzten Nacht hat eine seit zwei Monaten hier wohnende, aus Frankfurt zugezogene Witwe eines Eisenbahnbetriebssekretärs ihre 4 Kinder, zwei Knaben im Alter von 11 und 2 1/2 Jahren, sowie vor acht Tagen heimlich geborene Zwillinge erdroffelt und sich selbst erhängt.

In Hausen (Wiesenthal) stürzte der dreistöckige Neubau der Mechanischen Buntweberei Brennet ein. Vier Tote wurden gefunden, fünf wurden schwer verletzt, einer wird noch vermisst. Die Sanitätskolonne von Schoppsheim und mehrere Feuerwehren sind an der Unglücksstelle thätig.

Aus Baden, 1. Sept. Die Witterung war in letzter Zeit der Entwicklung der Trauben nicht förderlich. Obgleich sie in der Reife-Entwicklung gegen frühere Jahre voraus waren, ist

heute ihr Stand ein derartiger, daß noch gutes Wetter eintreten muß, wenn die Güte des 1901er Gewächses eine mittlere werden soll. Auf die in den letzten Wochen niedergegangenen häufigen Regen zeigen sich häufig Spuren der Blattfallkrankheit, wo da nicht das Spritzen sofort vorgenommen wurde, hat sie schon eine bedeutende Ausdehnung gewonnen. Im Weingeschäft ist es immer noch recht ruhig, was einestheils in den günstigen Herbstausichten seinen Grund hat, andererseits in der Unsicherheit wegen des neuen Weingezeßes. Zu sinkenden Preisen wurden vereinzelt 1900er Weiß- und Rotweine in kleinen Posten abgesetzt.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Sept. Die Beisehung des Prinzen Weimar. Ein feiner Landregen geht von dem bleigrauen Himmel nieder. Schon von 12 Uhr an sammeln sich in der Neckarstraße namentlich vor dem prinzipalen Palais zahlreiche Menschenmengen. Die aus allen Teilen des Landes ankommenden Krieger- und Militärvereine stellen sich vom Palais aus zu beiden Seiten der Neckarstraße mit umflorten Fahnen auf und ziehen sich bis zur Retraitestraße unterhalb des Neckarthors. Um 1 Uhr zieht das zur Trauerfeier kommandierende Militär auf und nimmt in der Neckarstraße Aufstellung. Kurz vor 2 Uhr fährt der Hofleichemwagen vor dem Palais vor, mit 6 schwarzbehängten, von Dienern geführten Kappen bespannt. Hinter dem unabhängigen Wagenpark in der Neckarstraße gruppiert sich eine nach tausenden zählende Menge, die die Straßenseiten bis zum Friedhof einnimmt. Im Trauerhause selbst hatten bis heute früh 8 Uhr die Mitglieder des Präsidiums des Württ. Kriegerbundes die Trauerwache übernommen, von welchem Zeitpunkt an Dragoner vom Regiment Nr. 26 an dem inmitten eines ausgewählten Blumen-Arrangements und von einer Menge prächtiger Blumen- und Kranzspenden überdeckten Sarge Wache hielten. Nachdem um 2 Uhr Sr. Majestät der König, der um 1 Uhr mittelfst Sonderzugs von Friedrichshafen hier eingetroffen war, sich im Trauerhause eingefunden hatte, begann die Trauerfeier in Gegenwart der nächsten Angehörigen des verewigten Prinzen, der hier anwesenden Mitglieder des Kgl. Hauses, der hier erschienenen Mitglieder des Großherzogl. Sächs. Hauses, der Vertreter auswärtiger Fürstlichkeiten und der speziell hiezu eingeladenen Persönlichkeiten. Oberhofprediger Prälat von Bilfinger nahm die Einsegnung der Leiche vor und hielt eine kurze Trauerrede, in welcher er einen gedrängten Lebensabriss des hohen Verewigten gab. Um 1/2 3 Uhr wurde der mit rotem Plüsch überzogene, mit reich vergoldeten Spangen an den Seiten und goldenen Schnüren und Franzen gezierte Sarg, auf dem der Helm mit wallendem Federbusch, sowie der Degen und das Portepée des verewigten Prinzen ruhte, von 8 Mitgliedern der hiesigen militärischen Vereinen in den Wagen gehoben. Alsdann setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Derselbe nahm seinen Weg durch die Neckarstraße, die Retraitestraße, die Querstraße zwischen dem oberen und unteren Teil der Ig. Anlagen, die Wolframstraße zum Pragfriedhof. Eröffnet wurde der Zug durch die militärische Trauerparade, deren Kapellen auf dem ganzen Wege abwechselnd Trauermärsche und Choräle, unterbrochen von dem dumpfen Trommelwirbel der Infanterie, spielten. Sodann folgte die Stadtgarde zu Pferd, die Sanitätskolonne, 1. Oberreiter und Reitknechte, der Leichenwagen, an dessen Seiten die Sargträger schritten, 4 Offiziere des hiesigen Dragonerregiments mit den Orden und Ehrenzeichen des Prinzen, die Dienerschaft des Weimarschen Hauses, die Wachen, die im Denat erschienene evangel. und lathol. Geistlichkeit, der Leibarzt Dr. Guymann und der Kammerherr Major von Rauch, sodann der Wagen mit den nächsten Angehörigen, den Prinzen Wilhelm, Bernhard und Ernst (die weiblichen Angehörigen nahmen an dem Trauerzug und an der Beisehung nicht teil). Es folgte der Wagen Sr. Majestät des Königs und derjenige Ihrer Majestät der Königin. Nach ihnen fuhr die hier anwesenden übrigen Mitglieder des Königl. Hauses: Herzog Albrecht, Prinz von Wied, der



heute mittag hier eintraf, die Herzöge Robert und Ulrich, der Herzog von Urach, der regierende Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Reuß XIX., die Vertreter der Fürstlichkeiten, der Fürst von Fürstenberg, der Erbgraf von Zeil, der Präsident der Kammer der Standesherrn, Graf von Rechberg, die Minister, mehrere Gesandte und Vertretungen. Hinter dem endlosen Wagenzug reiste sich der gesamte Bundesausschuß des württ. Kriegerbundes, das Präsidium des badischen Militärvereinsverbandes, General v. Spiß und Professor Dr. Westphal als Vertreter des deutschen Krieger- und Ruffhäuferbundes, das Bundesbanner des württ. Kriegerbundes, die Fahnen der beiden Vereine, welche den Namen des hohen Vereines tragen, die übrigen Offiziere des Dragonerregiments „König“, die Generalität, die Offizierskorps, Oberbürgermeister Gaus und Gemeinderat Stockmayer als Vertreter der Stadt Stuttgart, Oberbürgermeister Gönner als Vertreter der Stadt Baden-Baden, deren Ehrenbürger der Prinz war und sodann das übrige Leichengefolge. Bei der Ankunft auf dem Friedhofe, wo eine große Menschenmenge des Trauerzugs harrete, die aber in den abgesperrten und mit Soldaten und Schuzmannsposten umstellten Friedhof wegen Platzmangels nicht eingelassen werden konnte, nahmen die 3 Eskadronen in der Friedhofstraße Aufstellung, während die beiden Batterien auf den Pragaäckern sich aufstellten und die beiden Bataillone Infanterie längs der Pragschule sich postierten. Unter den Klängen eines Trauermarsches wurde der Sarg zu der würdig geschmückten Gruft geleitet. Der Stuttgarter Liederkranz sang unter Leitung von Professor Förstler: „Mag auch die Liebe weinen“ von Faust. Sodann hielt Stadtdelan v. Braun die Trauerrede. Er sprach etwa folgendes: „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Heren sei gepriesen“. In diese Worte, in dem Herrn geliebte hohe Trauerversammlung, löse sich der Schmerz, der uns an diesem offenen Grabe umfängt, von welchem wir auf den Abichluß eines Lebens von seltsamem Reichtum blicken. Der Berewigte hat in seinem letzten Willen es mir zur Pflicht gemacht, an seinem Grabe nur eine ganz kurze, einfache Ansprache zu halten, ohne jede Lobeserhebung. „Ich weiß, daß ich ein schwacher Mensch bin, mit Fehlern und Sünden und hoffe ich zu Gott, daß er sie mir vergeben möge“, so waren seine Worte. „Ich will nur eine einfache Lebensbeschreibung und ein warmes Gebet für meine Seele.“ Diese in ihrem Ernst und in ihrer schlichten Demut ergreifenden und für den Berewigten bezeichnenden Worte wollen mit vollem Ernst geachtet und erfüllt sein, und so muß vieles zurückgedrängt werden, was das dankbare Herz ausspricht. Stadtdelan Braun gab sodann eine kurze Lebensbeschreibung des verewigten Prinzen, in der er dessen vielseitiges Wirken und Schaffen in unserem Heimatlande, dem er ein halbes Jahrhundert angehörte, gebührend hervorhob. Mit einem Gebet schloß Stadtdelan Braun seine Ansprache. Alsdann wurde der Sarg in die Gruft gesenkt. Der Liederkranz sang, in diesem ergreifenden Augenblick das Lied von Gram „Aufstehn, ja aufstehn.“ Die beiden vor der Pragschule aufgestellten Bataillone gaben 3 Salven, die Artillerie 21 Schüsse ab. Hierauf traten die Leidtragenden ans offene Grab und warfen Blumen und Erde auf den Sarg. Der König und der Großherzog von Sachsen-Weimar drückten den leidtragenden Prinzen die Hand. — Damit hat sich das Grab über einem Mann geschlossen, der in unermüdlicher Thätigkeit seine ganze Kraft in den Dienst des württ. Königshauses u. Volkes gestellt hat und dessen Gedächtnis in den weitesten Kreisen unseres Volkes ein dauerndes sein wird. Der heutige Trauerzug hat es am deutlichsten bewiesen, welche hohe Achtung und Liebe der Prinz sich in allen Schichten der Bevölkerung erworben hat.

In der Berliner Post wird der außerordentlichen Popularität gedacht, die sich Prinz Hermann in Württemberg erkaufte und dazu geschrieben: So mancher, von Widerwärtigkeiten gequält, hat sein Sorgenbündel zusammenpackt

und ist, wie die allgemeine Redensart jagt „zum Weimar nach Stuttgart“ gegangen. Und das geschah ohne Unterschied. Denn weder dem Kriegerbund, noch dem Hof, noch den industriellen Kreisen hat der Prinz ausschließlich und einseitig angehört: Dem ganzen württembergischen Volk hatte er sich zu eigen gemacht!

Stuttgart, 4. Sept. Die Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Urach, geb. Herzogin Amalie in Bayern, ist auf Schloß Lichtenstein glücklich von einem Mädchen entbunden worden. Die Ehe des herzoglichen Paares ist jetzt mit 6 Kindern gesegnet, 2 Jungen und 4 Mädchen.

Heilbronn, 4. Sept. (Landesversammlung der Bienenzüchter.) Vom 8. bis 10. Sept. findet in den Mauern unserer Stadt die Wanderversammlung des württ. Landesvereins für Bienenzucht statt. Den eingelauenen Anmeldungen zufolge ist eine überaus zahlreiche Beteiligung zu erwarten. Besonders interessant für Jmker und Nichtimker wird sich die Ausstellung in der neuen Turnhalle und deren Umgebung gestalten, die nicht nur mit lebenden Völkern, Königinnen aller Rassen, Bienenwohnungen und Imkergerätschaften, sondern insbesondere auch mit Produkten aus reichhaltigste ausgestattet sein wird, da das abgelassene Honigjahr für die Bienenzucht ein überaus geeignetes war. Unjere gute Stadt, welche als Feststadt von jeher einen guten Klang hat, bietet für jeden Fremden eine Fülle von Sehenswürdigkeiten; auch für Unterhaltung ist durch Musik, Bankett und Festeffen bei ausgezeichneten Weinen aus beste gesorgt. Wir sind überzeugt, daß kein Besucher unbefriedigt nach Hause gehen wird. Also auf nach Heilbronn!

Gmünd, 3. Sept. Die vergangene Nacht brachte uns lt. Gmländer Tagbl. einen sehr starken Frost, das Thermometer sank unter den Gefrierpunkt. Viele Gartengewächse haben erheblichen Schaden erlitten.

Lommersheim, 2. Sept. Der Mühlebrand der Gebrüder Bühler hat auch das zugehörige Elektrizitätswerk ergriffen. Die Zerstörung desselben hat in beklagenswerter Weise unsere ganze Gegend geschädigt, da zahlreiche Handwerker mit ihren Motoren an das Elektrizitätswerk angeschlossen waren. Die niedergebrannte Mühle befindet sich bekanntlich in Konkurs. Als Entstehungsursache vermutet man Brandstiftung.

Ausland.

Basel. Am Montag Abend, vor der Abfahrt des chinesischen Sühnenprinzen nach Berlin, herrschte im Bahnhof zu den drei Königen und auf dem Bahnhofe hier ein reges Leben. Eine große Menschenmenge umlagerte das Hotel, der Eingang stand voll bevorzugter Reuigeriger. Große Hotelomnibusse brachten das gesamte Personal der Sühnenmission mit Hunderten von Gepäckstücken zum badischen Bahnhof. Im Fürstenzimmer warteten Generalmajor Höpfer in großer Uniform, die Brust mit Orden bedeckt, und Major Lüttwig. Auch hatte sich der deutsche Konsul Eißwaldt eingefunden. Der Bahnhof war durch Polizei abgeperrt. Im Fürstenzimmer fand eine Begrüßung zwischen Prinz Tschun und Jin Tschun einersits und den deutschen Offizieren anderseits statt. Der Prinz hat sich von der Seelkrankheit, die ihn während der Eisenbahnfahrt von Genua nach Basel wieder befiel, noch nicht erholt, er ist klein und schwächlich, von bräunlich blasser Gesichtsfarbe, mit wunderbar zarten Händen, einer Kiefernstirn, überhandt einem Kopfe, der durch seine Größe in einem Mißverhältnis zum Körper steht, ersten und großen Augen, melancholischem Munde. Er trägt ein himmelblaues, seidenes Kleid mit gelbem Gürtel und Krage. Das Aussehen ist das eines Kranken; Stien und Nase scheinen mit Schweiß bedeckt zu sein. Die Reise war sehr beschwerlich und voll von Unvorhergesehenem.

Vermischtes.

Pforzheim, 5. Sept. Auf dem letzten Pferdemarkt erregte eine arme Schindmähre bei den Besuchern lebhaftes Bedauern. Ein altes

Tier, siech und abgemagert, stand da zum Verkauf und der Besitzer war froh, als ein Zigeuner dasselbe um 15 M. erwarb, anscheinend, um es gleich wieder an den Nächsten, der ein paar Mark mehr bieten sollte, loszuschlagen. Das Tier hatte jedenfalls bessere Tage gesehen. Jetzt suchte sich der Besitzer, der es vorher genügend ausgenüßt, auf möglichst vorteilhafte Art desselben zu entledigen. Vom finanziellen Standpunkt aus mag sich das rechtfertigen lassen; human ist es nicht. Aber es ist auch schwer, vom Besitzer zu verlangen, daß er sich Opfer auferlegt. Doch ließe sich hier ein Mittelweg finden, wenn der Zierschupverein sich dieser armen Tiere annehmen, sie um dergleichen kleinere Beträge erwerben, ihre Qualen abkürzen und so dem Publikum den rohen, häßlichen Anblick eines zu Tod gehesten Wesens entziehen wollte. (Wf. Beob.)

Ueber eine angeblich nach Strazburg fallende Millionenerbschaft schreibt die dortige „Bürgerzt.“: „Kürzlich wurden in Chicago, dem traditionellen Traumland ererbter Millionen, die rechtmäßigen Besitzergreifer einer 7 1/2 Millionen-Dollar-Erbschaft gesucht. Selbsterredend stellten sich Bewerber en masse ein und um ein Haar ging der ungeheure Rammon an die falsche Adresse ab. Da wurden im entscheidenden Moment Revisionen ange stellt und man gelangte zu dem überraschenden Ergebnis, daß des Erbschaftsglückes Kind ein ehrjamer Strazburgbahnschaffner namens Weimer in Strazburg i. Elsaß sei. Und thatsächlich scheint diese Fahrt die richtige zu sein. Herrn Weimer sind bereits die amerikanischen Erbschaftsdokumente zugestellt worden und wenn der Identitätsbeweis über dem großen Wasser gelangt sein wird, ist der ehemalige Strazburgbahnschaffner in den Stand gesetzt, die ganze Strazburgbahngesellschaft aufzulaufen. Glück muß der Mensch haben!“ Nach unseren Erkundigungen ist allerdings etwas an der Sache, wenn auch die Summe die angegebene Höhe nicht zu haben scheint.

[Am Schalter.] „Das Paket kann ich so nicht annehmen. Die Adresse ist zu undeutlich — das Wort „Magdeburg“ kann ich überhaupt nicht lesen.“

Wutmaßliches Wetter am 6. und 7. Septbr.

(Nachdruck verboten.) Für Freitag und Samstag ist noch immer größtenteils bewölkttes Wetter bei unfreundlicher Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Am 7. und 8. September.

Während in Mittel- und Nordandinavien ein Hochdruck von 770 mm über der größeren nördlichen Hälfte der Nordsee und der ganzen Ostsee nebst den norddeutschen Küstengebieten ein solcher von 765 mm sich behauptet, hält auch andererseits die Depression über ganz Italien, der Schweiz, den südlichen Teilen von Oesterreich-Ungarn und der ganzen Balkanhalbinsel mit 755 mm Stand. Eine gleiche Depression kommt nun auch von Westen her und ist bereits in Irland, sowie dem baltischen Golf eingetroffen. Unter diesen Umständen wird das trübe, kühlte und regnerische Wetter auch am Samstag und Sonntag noch andauern.

Telegramme.

Berlin, 5. Sept. Prinz Tschun wohnte heute früh mit kleinem Gefolge dem Besichtigungserzieren des 1. Garde-Infanterieregiments auf dem Bornstedter Felde bei und ist alsdann mit Begleitung heute nachmittag um 4 Uhr hier eingetroffen und von den Herren der chinesischen Gesandtschaft empfangen worden. Er fuhr dann nach der für ihn gemieteten Wohnung am Tiergarten. Gleich nach Eintreffen hat der Prinz, begleitet von Tchengyinma, dem General Hirschgang, dem Gesandten Luchathwan und dem Legationssekretär Kinkintshai im Auswärtigen Amte, dem Staatssekretär Freiherr von Nichte-hofen einen Besuch abgestattet, den der Staatssekretär alsbald erwiderte.

Paris, 5. Sept. Der Lustschiffer Kofé unternahm heute einen Versuch mit dem von ihm erfundenen lenkbaren Doppelluftschiff. Der Versuch mißlang. Die Maschinen und Schrauben erwiesen sich als zu schwer.

Anz

Pr. Escheint vertel.

An Die nicht an di in Grafen Den

Verft Aus machers hie Haus

P. M.

im ersten T

im zweiten lichen Kuffte Der J Jeder Auswa zungnissen z Reuenb

Fahrn

Aus d machers hie Gemeinshuld Mittr gegen bare Fah- i machin 6 Str. Die de ömlich ver Reuenb

R

anf Lieferun die Stadtgem 1. Lt. 1901 8 Lagen hier Den 6. S

